

Gedanken zum Herbst

Es säuselt leise in den Bäumen. Fast könnte man sich hier im Wald fühlen wie Elias, als Gott, der Herr im stillen, sanften Sausen an ihm vorüber ging. Vielleicht ist in diesem Säuseln auch der Herr zu finden – vor allem aber ist es der Herbst mit seinen Winden und Stürmen. Da weht und windet, säuselt und raschelt es und steh ich unter den Bäumen und sehe all die bunten Blätter tanzen und zu Boden trudeln. Ganz leicht scheint es ihnen zu fallen, so als würden sie ihren letzten Tanz genießen. In allen Farben wirbeln sie um mich herum.

Jedes Jahr aufs Neue bin ich fasziniert, wie scheinbar mühelos und unfassbar schön die Natur mir die Geschichte vom Loslassen vorlebt. Werden und vergehen, sich lösen, Ballast abwerfen. Und ich?

Ich überlege, dass die mir zu eng gewordenen Hose vielleicht nächstes Jahr wieder passen könnte, wenn ich mich bemühe und hänge sie zurück. Ich verschließe meine Augen vor den verletzenden Marotten von Menschen, die mir nicht guttun. Ich „tuppere“ den letzten Rest einer Suppe ein, obwohl ich weiß, dass ihn morgen keiner mehr essen mag. Schließlich bin ich mit den Glaubenssätzen groß geworden, dass man Lebensmittel nicht einfach so wegwerfen darf: „Denk an die Nachkriegszeit und wie wir da nichts hatten! Denk an die hungernden Kinder in den vielen Kriegsgebieten auf dieser Erde!“

Nein. Ich bin keine große Leuchte im Loslassen. Ganz anders als die Blätter im Wald und überhaupt die Natur im Herbst, die loslässt, aussortiert und sich zur Ruhe begibt. Sie tut es mit einer Hingabe, die mich immer wieder erstaunt und anrührt. Sie kennt keinen Mangel und weiß: Im kommenden Jahr – wenn Gott will und wir alle noch leben – geht das Ganze wieder von vorne los. Kein Baum der Welt macht sich Gedanken, was er derzeit und immer in dieser Jahreszeit im Begriff ist, zu verlieren.

Während ich ein wunderschönes, rot gefärbtes Ahornblatt aufhebe und bewundere, wird im nächsten Jahr ein ebenso schönes, neues, grünes Blatt am Baum hängen – als ob das selbstverständlich wäre und im Frühjahr werde ich vielleicht unter diesem Baum stehen und mich wundern, woher und wie auf einmal so unfassbar viel Schönheit entstanden ist.

Nichts vergeht für immer.

Manches scheint lediglich Form und Gestalt zu ändern. Hosen, Suppen und Menschen dürfen losgelassen werden: Gott wird in unserem Leben immer für uns sorgen, wenn wir im Vertrauen zu ihm bleiben.



(Bild: Stockphotos; Quelle: Anregungen für Andachten)

Jürgen Griebhammer